

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sprechstunde Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hennsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 243.

Sonntag, den 18. Oktober

1914.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden am 23. und 24. Oktober 1914 nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Eibenstock, den 3. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Aufruf.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft bedarf zur Bekämpfung der Kriegsunterstützung beträchtliche Mittel. Es hat deshalb die königliche Amtshauptmannschaft den Versuch gemacht, die Gelder im Bezirke selbst aufzubringen. Die Darlehen werden mit 5% verzinst, es ist vierwöchige Kündigung, gebunden an den 1. Tag des Monats, vorgesehen, damit den Darlehern die Möglichkeit gewahrt bleibt, im Bedarfsfalle ihr Geld nach kurzer

Frist zurückzubekommen zu können. Bis jetzt sind 85000 Mark eingezahlt bez. angemeldet worden. Der Bedarf ist jedoch auch nicht annähernd gedeckt. Es ergeht deshalb auch an die hiesige Einwohnerschaft das Ersuchen, dem Bezirksverband unter den angegebenen Bedingungen verfügbare Mittel überlassen zu wollen.
Auch kleinere Beträge von einigen Hundert Mark werden gern angenommen.
Schönheide, am 13. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. Oktober sollen auf Auerberger Revier 64,5 rm weiche Kasse in kleinen Posten an Ort und Stelle im Walde meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft vorm. 9 Uhr auf der Bodenthalstraße Nr. 45/55 an der Rettorbrücke.
Revierverwaltung Auerberg.

Ganz Belgien in deutschen Händen.

Belfort vor der Beschießung. Die Kämpfe im Osten.

Ob sich noch ein kleiner Haufen englischer Truppen in Ypern oder in diesem oder jenem kleinen belgischen Nest noch ein Trupp verstreuter belgischer Soldaten aufhalten, vermag an der Tatsache nichts zu ändern, daß ganz Belgien nach der Besetzung Ostendes durch unsere Truppen und der Flucht der belgischen Regierung sich in deutschen Händen befindet. Damit ist der erste große Teil unserer Aufgabe erfüllt, der infolge der feindlichen Haltung Belgiens darin bestehen mußte, diesen Staat vollends niederzurufen und uns der westlichen Küste zu bemächtigen. Eine packende Schilderung über den Rückzug der Verbündeten aus ganz Belgien ging uns in folgendem zu:

Rotterdam, 16. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdam. Courant“ drahtet aus Sas van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch die Uebergabe von Antwerpen ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und nunmehr sich aus ganz Belgien zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Führung: Wir werden sie tot marschieren! mit aller Macht vor. In Fumes fanden Kämpfe statt, in denen Belgier und Engländer geworfen wurden. Man hört Kanonendonner auch bei Ypern; auch dort scheint heftig gekämpft worden zu sein, aber die Deutschen verfügten über starke Kräfte und trieben alle vor sich her. Koubatig war schon lange von den Deutschen umzingelt, aber das „Journal de Koubatig“ erschien noch. Erst am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Besetzung vorzubereiten. Dann begaben sich Berichterstatter nach Lille. Es war dort stark gekämpft worden, weshalb dort bombardiert wurde. Eine deutsche Taube hatte Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus, und die Bewohner flüchteten halb bekleidet nach allen Richtungen. Die Einnahme erfolgte Dienstag abend, aber erst Mittwoch früh wurde die weiße Fahne am Rathaus gehißt, zum Zeichen, daß sich die Stadt ergeben hat. Am Mittwoch früh zog eine weitere deutsche Truppe in die brennende Stadt ein. Der Stadtteil zwischen Bahnhof und Kirchhof ist vollständig zerstört. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegnete ein Berichterstatter Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten wurde. Sogar bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmungen geschützt. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Soldaten gesäubert. Die Deutschen stellen überall den Straßenverkehr wieder her. In Maasjehl wurden sämtliche Bewohner aufgefordert, Fahrräder und Motorräder einzuliefern.

Der nachstehenden Meldung zufolge, dürfte es einem Teil der Engländer gelungen sein, sich der Gefangennahme durch die Deutschen zu entziehen:
Amsterdam, 16. Oktober. Zu der Einnahme von Ostende durch die Deutschen wird noch gemeldet, die englischen Truppen seien beim Herannahen der Deutschen teilweise in südlicher Richtung abgezogen, zum Teil per Schiff verladen worden. Die Stadt war ohne Verteidigung gelassen worden. Englische

Kriegsschiffe kreuzen in der Nordsee in der Höhe von Ostende. Die Zahl der englischen Truppen, die sich von Ostende nach dem Süden wandten, wird auf 30000 geschätzt.

Von den großen Kämpfen an der Westfront ist nichts besonders Neues zu berichten. Es liegt zwar eine Reihe französischer Berichte vor, die aber teils schon von der deutschen Heeresleitung widerrufen sind, und teils in sehr verschleierter und gewundener Sprache gehalten sind, so daß sich eine Wiedergabe derselben erübrigt. Aber im Südosten Frankreichs scheint es wirklich bald lebhafter zugehen zu sollen. Es gilt Belfort: Köln, 16. Oktober. Eine Zürcher Depesche der „Köln. Zeitung“ versichert, daß gegen die von den Franzosen östlich von Belfort bis ins Elsass

Ernst und groß wie der Geist unserer Armee und Marine, so ernst und groß ist auch die Aufgabe der dahingeblichen Bevölkerung, allerorten Not und Elend, Wunden und Schmerzen zu lindern und zu heilen.
Hat das

Note Kreuz

es übernommen, den deutschen Kriegern die Stätten der Peinigung, Genesung und Erholung von den Wunden zu schaffen und zu bereiten, ein Dienst, so furchtbar notwendig in diesem Völkermorden wie kein anderer, so muß

die Bevölkerung

andererseits den Familien unserer Krieger die Sorge um tägliches Brot fernhalten und den Armen und Schwachen in den Gemeinden das durch die Erwerbs- und Verkehrsstockungen herandrängende Elend verheuchen helfen.

Ungeheuerlich sind dieser Krieg und seine Opfer! Außerordentlich muß deshalb unsere Opferfreudigkeit sein, um all die schreckliche Not auf den Schlachtfeldern und in der Heimat zu lindern.

Was sind dagegen die kleinen Entbehrungen, die wir uns in der Heimat auferlegen, um an das Rote Kreuz und an die Armen unserer Gemeinden Gaben zu ermöglichen!

bleibt nicht kalt und ablehnend, obwohl ihr doch so dankbar sein müßtet, daß der Krieg nicht wie im Osten eure Wohnungen zerstört, euer Hab und Gut gerandt oder vernichtet, eure Lieben schändlich gemißhandelt und hingemordet hat!

Öffnet eure Herzen und gebt, gebt, gebt! Die Aufgaben des Roten Kreuzes schwellen so erstaunlich rasch an, daß alle Mittel wie Schnee vor der Sonne dahinschmelzen!

Aber auch die Mittel für die Not in unserer Gemeinde schwinden immer mehr dahin mit der Nähe des Winters, mit der Verteuerung der Lebensmittel und mit der Dauer der Erwerbslosigkeit!

Darum gebt, gebt reichlich und gern, gebt aus christlichem Sinn oder Menschlichkeit, aus Vaterlandsliebe oder Dankbarkeit, aber gebt soviel ihr irgend könnt!

Auch die Gabe des Kerzens, jeder Pfennig ist willkommen!

Alle wollen wir geben, arm und reich! Keiner fehle!

Eibenstock, den 14. Oktober 1914

Das Rote Kreuz. Der Stadtrat.

vorgeschobenen Stellungen bereits Dienstag schwere deutsche Mörser angefeuert wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig; die deutschen Truppen gewannen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Der hier den Franzosen drohenden Gefahr glauben diese entgegen zu können, wenn sie brav Kolonialtruppen in das gefährdete Gebiet abjenden:

Köln, 16. Oktober. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ hat die französische Regierung neuerdings viele

Schiffe gemietet, um Kolonialtruppen nach Frankreich zu befördern. Man glaubt, daß diese Truppen in den Elsass geschickt werden.

Den Engländern kommt, ob der letzten großen deutschen Erfolge, das Gruseln immer näher an und das Gespenst einer deutschen Landung in England tritt mit jedem Tage deutlicher vor ihre Augen:

London, 16. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hält die Möglichkeit eines deutschen Einfalles in England für sehr wahrscheinlich, wenn auch die Aussicht auf ein Gelingen wegen der noch nicht entschiedenen Operationen zu Lande vorläufig gering sei. Ein Verlust von 50000 Mann wäre der niedrigste Preis, um die Auslieferung der übrigen Truppen in England zu sichern.

London, 16. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt neuerdings: Wir müssen erwarten, daß wir in unserem Heimatland von einer deutschen Truppenexpedition angegriffen werden. Unsere Truppen sind aber auf dem Kontinent. Die Gefahr der Unterseeboote, der Zeppeline und Minen halten oft eine große Flotte ihrem Bestimmungsort fern. So besteht die Möglichkeit, daß die Deutschen unter dem Schutze älterer Kriegsschiffe Truppen an Land setzen, während die Hauptflotten an anderen Orten im Kampfe sind. Die Deutschen werden um so eher an einen Schlag gegen England denken, als der Kampf auf dem Festlande für die Deutschen hoffnungslos und unerträglich zu sein scheint. Das wäre aber nicht Strategie, sondern Abenteuer, Hoffnung auf Glück.

Die Schlacht in Rußland auf der Linie Warschau - Zwangorod bildet sich mehr und mehr zu einer ebensolchen Riesenfront aus, wie in Frankreich, und auf dieser Front wird wohl die Entscheidung im Osten fallen. Ueber diese große Schlacht sind nachstehende Depeschen eingelaufen:

Ofen-Pest, 15. Okt. „Pester Abend“ schreibt: Unsere Armeen bereiten den Uebergang über San und Weichsel in möglichst breiter Front vor. Das Vorgehen aus den Karpathen drückt auf die Sübfanke der russischen Aufstellungen westlich Lemberg. Die Subgruppe der verbündeten Heere hat das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern. Erbitterte Kämpfe an der Weichsel kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Köln, 16. Oktober. Die „Köln. Zeitung“ veröffentlicht ein Wiener Telegramm, wonach nach den neuesten russischen Schlappen die Einnahme Warschaus als nahe bevorstehend und die Umfassung der südlichen Flanke der russischen Armee als möglich bezeichnet wird.

Daß ein neuer Einbruchversuch bei Lych von den Deutschen zurückgewiesen wurde schon gestern aus dem Großen Hauptquartier gemeldet. Uebrigens sind hierbei nicht 8000, sondern 800 Gefangene gemacht. - Vom galizischen Kriegsschauplatz

weiß Herr v. Hofer nichts zu berichten und wir müssen uns daher mit einer Meldung begnügen, nach der auf ein außerordentlich naives Verlangen des russischen Kommandanten vor Przemyśl eine kräftige Abfuhr kam: Wien, 15. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Am 2. Oktober um 3 Uhr nachmittags überbrachte ein Parlamentär des russischen Generals Radlo Dimitrieff dem Kommandanten von Przemyśl die Aufforderung zur Uebergabe der Festung, da diese umringt und Hilfe nicht mehr zu erwarten sei. Die sofort erteilte Antwort lautete: Herr Kommandant, ich finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansinnen eine meritorische (gebührende) Antwort zu erteilen.